

# ORNIS FENNICA

XIII, N:o 1

SUOMEN LINTUTIETEELLISEN YHDISTYKSEN JULKAISEMA  
UTGIVEN AV ORNITOLOGISKA FÖRENINGEN I FINLAND

1936, 20. III.

Toimitus P. Palmgren, E. Merikallio  
Redaktion

## Die Schleiereule, *Tyto alba guttata* (Brehm), zum ersten Mal in Finnland angetroffen.

VON ILMARI VÄLIKANGAS.

Mitte Januar 1935 wurde auf der Insel Haapasaari im Finnischen Meerbusen (25 km von der Küste bei der Stadt Kotka, nach Süden) in einem Bootshause eine den Einwohnern der Insel völlig unbekannt Eule angetroffen und, da sie erstarrt und halbtot war, mit blossen Händen eingefangen. Der Pfarrer der Insel, Herr Pastor V. J. HEINONEN, der sofort einsah, dass der Vogel der Fauna Finnlands fremd war, sandte denselben nach der Stadt Viipuri (Wiborg) zur Ausstopfung, wobei die Artzugehörigkeit von Herrn Präparator Y. J. Mansnerus festgestellt wurde: Der Vogel war eine Schleiereule (*Tyto alba*). Herr Pastor HEINONEN hat nun gütigst die Eule dem Zoologischen Museum der Universität zu Helsinki/Helsingfors überlassen.

Die Gattung *Tyto*, gekennzeichnet u. a. durch den völlig geschlossenen, herzförmigen, in der Mitte zweigeteilten Schleier mit den zwei gewöhnlich weisslichen, nach unten zugespitzten Augenkreisen und einem umgebenden, scharf abgesetzten, dunkleren Schleierkranz, ferner durch die, im Vergleich mit übrigen Eulen nackt aussehenden, nur mit spärlichen Borsten bedeckten Zehen, von denen die Mittelzehe an der inneren Kante ihrer Krallen einen gezähnelten Kamm trägt, ist bekanntlich in den temperierten und warmen Teilen aller Kontinente sowie auf vielen ozeanischen Inselgruppen durch nahestehende Formen vertreten. Die meisten von diesen werden von HARTERT in seinem bekannten Handbuch als Unterarten einer einzigen Art *Tyto alba* (*Strix flammea* auct. part.) aufgefasst, nur eine äthiopisch-indische und mehrere australische Formen werden als selbständige Arten betrachtet. Von einigen Verfassern werden auch die amerikanischen Formen als eine besondere Art,

*Tyto perlata* (Licht.) zusammengefasst. — *Tyto alba* tritt bekanntlich auf dem europäischen Kontinent in zwei Unterarten auf, die in den Mittelmeerländern, in Westfrankreich und auf den Britischen Inseln vorkommende *Tyto alba alba* (Scop.) und die mitteleuropäische *T. alba guttata* (Brehm.). Die erstere ist in der typischen Form charakterisiert u. a. durch die m. o. w. rein weisse Grundfarbe der ganzen Unterseite mit höchstens spärlichen und schwachen dunklen Flecken sowie durch Zurücktreten der graumarmorierten Färbung mit den für die Art so typischen weiss-dunklen Schattflecken („Perlenflecken“) auf der Oberseite zu Gunsten der charakteristischen rostgelblichen Grundfärbung. Bei *T. alba guttata* dagegen ist die Unterseite blass rostgelb mit zahlreichen deutlichen, dunklen Flecken und die Oberseite überwiegend dunkelgrau (marmoriert) mit klar hervortretenden schwarz(bez. dunkelgrau-)weissen Perlenflecken in Reihen. Die beiden Unterarten variieren aber sehr und es gibt zahlreiche Übergänge zwischen denselben, wie so oft in bezug auf nahestehende Unterarten überhaupt, besonders in Grenzgebieten ihrer Verbreitung. Von *Tyto* werden solche Mischformen speziell aus Frankreich angeführt. — Es sei noch erwähnt, dass die in der Literatur für verschiedene Körperteile angegebenen **Masse** der beiden Unterarten kaum als unterscheidende **Merkmale** verwendet werden können.

Das auf Haapasaari erbeutete *Tyto alba*-Exemplar gehört schon auf Grund der rostgelben, ziemlich stark fleckigen Unterseite und der recht dunkel aschgrauen Hauptfarbe der Oberseite mit den scharf hervortretenden Perlenflecken deutlich zur Unterart *Tyto alba guttata* (Brehm), wie auch mit Hinsicht auf die Verbreitung der beiden Unterarten zu erwarten war. — Im Folgenden mögen einige Bemerkungen über die Färbung unseres Exemplares angeführt werden, wobei ich mich hauptsächlich auf solche Körperteile beschränke, wo überhaupt bei *T. a. guttata* grössere Variabilität zu herrschen scheint.

Die beiden **Augenkreise** sind glänzend grauweiss, mit einem grösseren, dunkel rotbraunen Fleck am Medianrande des Auges, wovon der Fleck allmählich zu einem Streifen verschmälert bis zum Schnabelbasis herabläuft, gleichzeitig feine Strahlen medianwärts absendend. Ferner liegt ein kleinerer Fleck unterhalb und ein zweiter im äusseren Oberwinkel des Auges, sonst mischt sich in das weissliche der Augenkreise nur hie und da ein rötliches feines Streifchen ein. Der die beiden Augenkreise völlig umgebende und median zwischen denselben bis zum Schnabel herablaufende,

herzförmige Schleierkranz mit seinen m. o. w. ausstehenden, steifen, in dichten Reihen stehenden kleinen Federn ist oberhalb der Augenkreise lebhaft rostgelb, etwas verdunkelt durch braune Schaftstreifen bez. kleine Schaftflecke im distalen Teil der ein wenig zurückgebogenen Federn. Seitlich der Augenkreise, etwa in der Höhe ihrer Mitte fangen die dunklen Schaftstreifen der hier flach liegenden Schleierkranzfedern an zu verschwinden, wogegen dunkelbraune Fleckchen beginnen in der Spitze (Kante) der Federn zur Schau zu kommen, um schliesslich unterhalb der Augenkreise eine einheitliche braune Kante an den Kranzfedern zu bilden. An den innersten Federn des Schleierkranzes fehlt aber auch hier die braune Kante und auch die Flecke sind unbedeutend oder fehlen ganz. Hierdurch erscheint der Schleierkranz unterhalb der Augenkreise gewissermassen verdoppelt, von einem inneren rostgelben und einem äusseren dunkelbraunen Federkreise gebildet, beide allerdings schmal.



Das *Tyto alba guttata*-Exemplar aus Haapasaari.

Die ganze Unterseite des Körpers ist rostgelblich, zwar ziemlich blass, in der Kropfgegend sogar weisslich gelb (die Halsseiten sind lebhaft rostgelb, die Unterflügel- und Unterschwanzdecken weisslich mit gelbem Anflug, alle dunkel fleckig). Besonders Brust- und Bauchseiten sind stark fleckig: matt- bis dunkelbraune drei- oder viereckige bez. rundliche Schaftflecken; wo die rostgelbe Färbung am blassesten ist, dort sind auch die Flecke am spärlichsten und matt (die Kropfgegend beinahe ohne Flocke). Nach Hartert soll jedes dunkle Fleckchen meist, wenigstens am Unterkörper, von einem ebensogrossen weissen Fleckchen gefolgt sein. Bei unserem Exemplar sind diese kaum zu unterscheiden, höchstens kommen sie als ein kurzes, weisses Streifchen am Federschaft zur Schau. Der Lauf ist vorn und hinten weisslich mit gelbem Anflug, an den Seiten (innen und aussen) läuft ein blass rostgelber Längsstreifen herab.

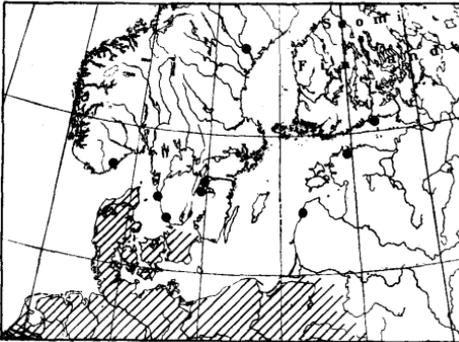
Die Oberseite des Kopfes und des Nackens sind blass grau mit matten, dunkleren kleinen Flecken und gelblichem Schimmer. In der sehr lockeren Befiederung tritt nämlich mit der graumarmorierten Farbe der Federspitze gleichzeitig auch die sehr blassrostgelbliche Farbe der Federmitte teilweise zur Schau. Die Schaftflecke der grauen Federspitze sind klein, rundlich unregelmässig, dunkelgrau oder bräunlich und begrenzt proximal und distal von einem weissgrauen Fleck; der erstere weisse Fleck kann proximal noch an ein zweites dunkles Fleckchen grenzen. Nach hinten zu vom Nacken wird die Färbung der Rückenseite, sowohl des Rückens als der Deckfedern der Flügel allmählich dunkler, dunkel aschgrau und grauweisslich marmoriert. Gleichzeitig werden die in Reihen her-

vortretenden Schaffflecke (Perlenflecke) allmählich grösser und lebhafter gefärbt. HARTERT äussert sich über die Färbung der Rückenfedern: „— jede Feder nahe der Spitze mit einem schwarzen Längsfleck, der vor der Spitze einen weissen tropfenförmigen Fleck trägt“. Auch bei unserem Exemplar sehen die sichtbaren Flecke z. B. am hinteren Rücken ähnlich aus. In Wirklichkeit aber sind die Schaffflecke zusammengesetzt von zwei schwarzen (bez. dunkelbraunen) und zwei weissen Teilen, wozu am hinteren Teile des Rückens und an den hinteren Flügeldeckfedern noch eine schwarze Spitze und ein schmaler schwarzer Saum kommen, die den sichtbaren weissen „Tropfenfleck“ begrenzen. Hie und da kommt auch auf der Rückenseite die für *Tyto* so bezeichnende lebhaft rostgelbe Färbung, zur Schau, hinter dem graumarmorierten Spitzenteil sind die Feder nämlich rostgelb.

Die Grundfarbe der Steuerfedern bei unserem Exemplar ist weislich am Basis, dann rostgelb mit 4 ziemlich schmalen graumarmorierten, an der distalen Kante allmählich schwärzlich werdenden Querbinden. Gegen die Spitze zu mischt sich in die rostgelben Teile der Steuerfedern immer mehr grauweisslich marmorierte Töne und die äusserste Spitze der Federn, hinter der letzten Querbinde ist überwiegend graumarmoriert, mit nur schwacher gelber Färbung, hauptsächlich an der letzten Querbinde, sowie mit undeutlichen Schaffflecken nahe der Spitze.

Masse des Haapasaari-Exemplares. Die Messung des Flügels ergab 268.5 mm, was unterhalb des Minimums bei HARTERT (270—275 mm nach KLEINSCHMIDT) liegt, wegen der Art der Ausstopfung war die Messung aber nicht zuverlässig; Schwanzlänge 127 mm, Schnabel 19 mm, Lauf 59 mm, welche Masse als normal betrachtet werden können.

Der *Tyto alba guttata*-Fund in Finnland im Lichte der Verbreitung dieser Unterart. Oben wurde schon erwähnt, dass *T. a. guttata* als eine mitteleuropäische Unterart von *Tyto alba* aufgefasst werden kann. Ihr regelmässiges Wohn-



Nördliche und nordöstliche Grenzzone des eigentlichen Verbreitungsgebietes der Schleiereule (gestrichelt), sowie nördlichere Einzelfunde.

gebiet erstreckt sich von Südschweden (Skåne) und Dänemark nach Westen zu Frankreich, von der Ostsee nach Süden bis zu den Alpen, nach Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, im Osten gehört noch Ostpreussen zu ihrem Verbreitungsgebiet, ferner Polen und Westrussland wenigstens südlich des Pripet-Flusses und nach Osten bis zu den Gebieten von Harkov und Woronesh. Auf der Karte,

S. 4, ist der nördlichste Teil des Wohngebietes von *Tyto alba guttata* sowie die mir bekannten einzelnen Funde ausserhalb des eigentlichen Verbreitungsgebietes angegeben. Auf der Skandinavischen Halbinsel gehört nur die südlichste Landschaft Schwedens, Skåne (Schonen) zum Wohngebiet der Schleiereule. Auch dort ist sie nach LÖNNBERG (& M., W. u. F. VON WRIGHT) „Svenska fåglar I“, Stockholm 1924) und JÄGERSKIÖLD (L. A. JÄGERSKIÖLD & G. KOLTHOFF, „Nordens fåglar“, Stockholm 1926) erst seit 1834 heimisch und der Bestand ist starken Wechslungen unterworfen gewesen. Nach den genannten Forschern liegen, wie aus der Karte ersichtlich ist, aus Südschweden, ausserhalb des Wohngebietes in Skåne nur 4 Funde, aus Südnorwegen 1 Fund vor. Dazu kommt merkwürdigerweise ein weitentfernter Fund in der Nähe der Küste des Bottnischen Meerbusens, in Sollefteå, am Mündungsteil des Ångermanälv-Flusses, wo ein Ex. schon 1921 in einem alten Magasinsgebäude angetroffen wurde, obgleich der Fund erst im J. 1930 durch E. MODIN bekannt wurde („Fauna och Flora“ 25, Uppsala 1930, vgl. auch H. RENDAHL, „Fågelboken“, Stockholm 1935). Aus dem Gebiete östlich der Ostsee liegt nach Grosse u. v. Transehe (Verzeichnis der Wirbeltiere des Ostbaltischen Gebietes. Riga 1929 ein alter Fund aus Windau (1824) vor. In diesem Jahre (1935), auffallender Weise ziemlich gleichzeitig mit dem finnischen Funde, nämlich Anfang Februar, ist nun ein Ex. von *Tyto alba guttata* an der Südküste des Finnischen Meerbusens, in Viimsi, za. 7 km nördlich von Tallinn (Reval) in Estland tot aufgefunden worden [M. HÄRMS, Loorkaku (*Tyto alba guttata* Brehm) leid Eestis, „Eesti Loodus“ III. (1935)]. HÄRMS stellt auf Grund der grossen Entfernung des estnischen Fundortes vom Wohngebiet der Art die Hypothese auf, dass der betr. Vogel in einem Hafen, z. B. in Deutschland auf ein Schiff geraten ist, um ihn in Estland oder dessen Nähe wieder zu verlassen. Eine Stütze für diese Annahme findet HÄRMS auch darin, dass Windau eine Hafenstadt ist, und nun, nach brieflicher Mitteilung, wieder in dem finnischen Funde auf einer Insel (übrigens ausserhalb eines unserer grössten Exporthäfen, Kotka). Die Annahme HÄRMS' scheint mir gar nicht unwahrscheinlich, da gerade ein solcher Vogel wie die Schleiereule in Frage steht. Dieser Vogel sucht ja gerade menschliche Siedelungen auf und vermeidet bekanntlich nicht einmal grössere Städte, wozu kommt die Gewohnheit in allerlei Gebäuden zu nisten und Schutz zu su-

chen. Es liegt übrigens auch in der Literatur wenigstens ein direkter Beweis für Transport auf einem Schiff (oder jedenfalls Aufsuchen eines Schiffes) vor: nach LÖNNBERG (l. c.) wurde die erste Schleiereule in Schweden auf einem Schiff im Hafen von Ystad erlegt. Es sei auch darauf hingewiesen, dass nach der obigen Karte 7 von den nördlichen 9 *Tyto*-Funden ausserhalb des Wohngebietes dieser Art an der Küste oder in Küstennähe gemacht sind. Dies ist allerdings auch sonst in einigen Fällen recht natürlich, wenn nämlich das fremde Land nur durch Überqueren eines Meeresabschnittes zu erreichen ist. Aber wenn man beachtet, dass die Fundorte in Estland, Finnland und Sollefteå, wenigstens 600 bis über 700 km vom nächsten Wohngebiet gelegen sind und dass die Fundzeiten in den Herbst oder den Winter fallen, sowie ferner die Natur des Vogels als ausgeprägter Stand- oder Strichvogel berücksichtigt, so ist die Möglichkeit eines unfreiwilligen Transports in diesen Fällen vielleicht nicht ausgeschlossen. Andererseits hat die Beringung schon gezeigt, dass *Tyto alba guttata* längere Wanderungen ausführen kann, als man früher angenommen hat. So führen SCHÜZ und WEIGOLD „(Atlas des Vogelzuges“, 1931) eine Wanderung von etwa 300 km an und neuerdings wird von DUPOND (Oeuvre du Bagueage des Oiseaux en Belgique, „Gerfaut“ 1935) über eine westliche Wanderung von 620 km Länge eines Leipziger Vogels nach Belgien berichtet.

Die jetzige Verbreitung der Schleiereule zeigt, dass sie empfindlich für strenge Winter ist, sei es direkt wegen der Kälte oder wegen Nahrungsmangel — ihre Nahrung besteht ja ganz überwiegend aus kleinen Säugetieren, deren Fang in genügender Anzahl, wenn der Boden monatelang schneebedeckt ist, unmöglich sein mag. Das Auskommen der Art in Finnland, falls die Schleiereule nicht ein wirklicher Zugvogel wird, scheint somit ausgeschlossen.



## Some Diving Notes on Young Tufted Ducks, Young Velvet Scoters and Young Eider Ducks.

By PEKKA GRENQUIST.

In the summer 1935 some notes on the diving of young Tufted Ducks (*Nyroca fuligula*), young Velvet Scoters (*Oidemia fusca*) and young Eider Ducks (*Somateria mollis-*